

Die Zürcher Schauspielhausfrage

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 49

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-458503>

Nutzungsbedingungen

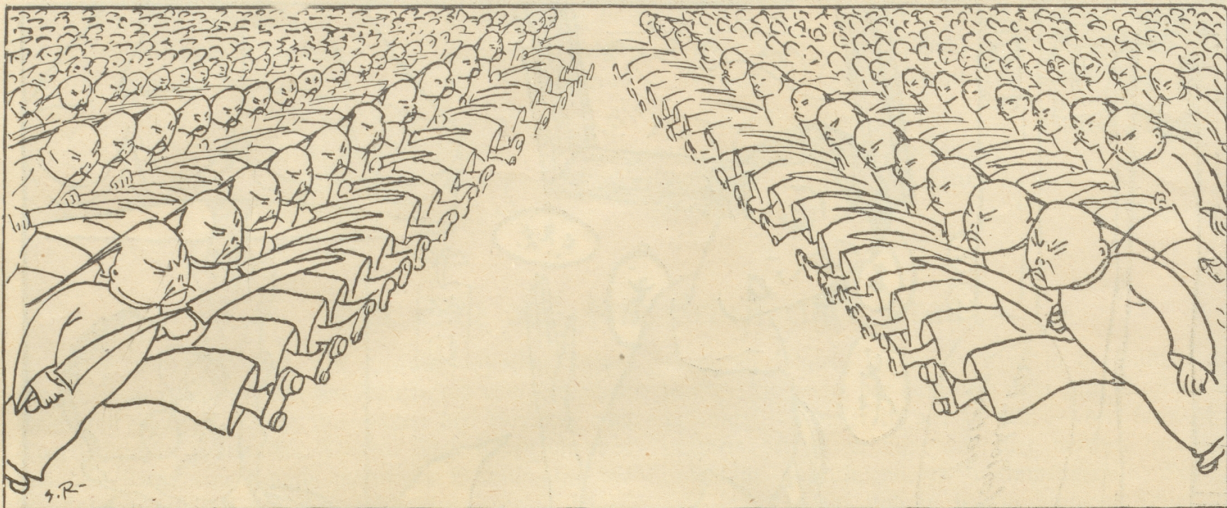
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



„Die Truppen Tschang Tso-ling's greifen die Truppen Yang Yu-tsings an.“

paar Stunden, und es gelang meiner Frau schon gegen 10 Uhr abends, ein Paar zu finden, das zu Kleid und Hut paßte.

Ich war schon im Knopfladen müde gewesen, hatte vor dem Mittagessen eine ziemliche Erschöpfung verspürt, im Strumpfladen so etwas wie einen Ohnmachtsanfall zu überwinden gehabt, war im Hutladen eingeschlafen und im Schuhgeschäft vor Abspannung von der Bank gefallen.

Auf dem Heimweg hatte ich kaum den Tram erreichen können, es schwirrte mir vor den Augen, ich hatte Ohrensausen, der Kopf tat mir zum Zerspringen weh und ich hatte nur den einen Gedanken: heim! schlafen! Aber frisch und munter, wie am Morgen sagte die Angehörige des schwachen Geschlechts: „Schade! Die Zeit war zu knapp! Ich hätte gern sorgfältiger ausgefucht! Wie ist's? Gehen wir noch ein bißchen ins Kino?“

28-9 R-1

Lieber Rebelspalter

Mein Onkel, der Dubelwirt in Luzern, ist etwas Skeptiker, wahrscheinlich aus Erfahrung. Saßen wir neulich in seiner Biedermeierstube bei Käsküchli, im Verwandtenkreise, und kam natürlich auch Coué aufs Tapet. Die wunderbarsten Sachen erzählten sich die Damen. Als der Faden zu Ende gesponnen war und etwas Ruhe eintrat, nahm mein Onkel wortlos sein Portemonnaie aus der Tasche, legte es flach auf die linke Hand, strich mit der Rechten andächtig und konzentriert darüber und sagte fortwährend mit tiefster Innigkeit: Es mueß öppis ine, es mueß öppis ine!

*

Das Fremdwort

In einem Gartenstadtquartier sind eine Reihe neuer Häuschen gebaut worden, einfache Backsteindinger ohne großen Luxus.

Wir stehen kritisch davor. „Nein“ — sagt mein Freund, „die wären mir doch etwas zu privatim gebaut —.“

Sagt der Andere: „Ja — wenn Du vor der Altersinimitavie stehst, ob Miethaus oder Einfamilienhaus, so nimmst Du doch das andere trotz der Primatheit —.“

3r.

Die Zürcher Schauspielhausfrage

Ein buntes geschäftiges Hin und Her Mit Pathos und — vielen Kulissen. Zuweilen hört man des Kastens Souffleur. Seine Stimme klingt laut und verbissen.

Denn keiner sitzt in der Rolle fest, Es ist ein klägliches „Schwimmen“. Dem Publikum gibt es wohl bald den Rest — Es hört nur das Tönen von Stimmen.

Ja, das Parterre ist sehr nervös, Erleidet unschuldige Qualen Und muß doch schließlich, wenn's noch so böß, Das ganze Theater bezahlen.

Vom hinteren Grunde der Bühne grinst Mit goldenen Kalbes Kette Der Regisseur, genannt Gewinnst, Verkleidet als Amorette.

Es ist ein bandwurmähnliches Stück, In häßliche Stücke zerrissen. Das Schlimmste aber — uns zum Glück! — Spielt hinter den Kulissen.

Muba

*

Druckfehler

Raum waren wir in die neue Wohnung eingezogen, warf mein Jüngster die Tintenflasche auf den frisch gewichsen Boden. Um den Schaden wieder gut zu machen, wurden aber auch sofort sämtliche Hobel in Bewegung gesetzt. —

3. 5.

De Härrewäg

Seit Klosters im Bündnerlande großer Kurort geworden ist, besteht neben der Landstraße ein Fußsteig für Spaziergänger, den die Bauern einfach Härrewäg nennen. Neulich belauschten wir zwei des Weges kommende Prätigauer Kinder. Der Fußsteig befand sich nach frischem Schneefall in weit besserem Zustand als die noch wenig befahrene Straße, darum machte der Knabe dem Mädchen den Vorschlag:

„Gaischt du nit dir dä Härrewäg?“

Entrüstet wies die Kleine solches Ansinnen zurück:

„Nei, i gohne wa-t-Lüt!“ (Lüt in diesem Falle wie rechte oder wohlherzogene Leute).

G. B. Z.

*

Mist!

In einem französischen Diktate kommt das Wort Optimist. Eine Schülerin, die mit dem Sinne des Wortes nicht auf dem Laufenden ist, schreibt dafür: au petit miste!

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche